



125 Jahre Einigungsparteitag der SPÖ

Geschichten zur Geschichte

www.renner-institut-ooe.spoe.at

Vor 125 Jahren fand von 31. Dezember 1888 bis 1. Jänner 1889 im niederösterreichischen Hainfeld der Einigungsparteitag der österreichischen Sozialdemokratie statt.

Die Landesbildungsorganisation der SPÖ Oberösterreich hat dies zum Anlass genommen, von 22. Oktober bis 24. Dezember 2013 jeweils eine E-Mail pro Woche mit Geschichten zur Geschichte an die oberösterreichischen Parteimitglieder zu versenden. Damit werden Eindrücke rund um den Einigungsparteitag, Porträts und Zitate bedeutender Persönlichkeiten sowie ein Blick auf die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse vermittelt. Die Auswahl der Texte stammt von Landesbildungsvorsitzenden Bernd Dobesberger.

Folgendes hat sich rund um diesen Parteitag zugetragen:

Geschichte eins:



Das Lokal des Hainfelder Parteitages 1888/89.

Hainfelder Gasthaus, in dem der Einigungsparteitag stattfand.

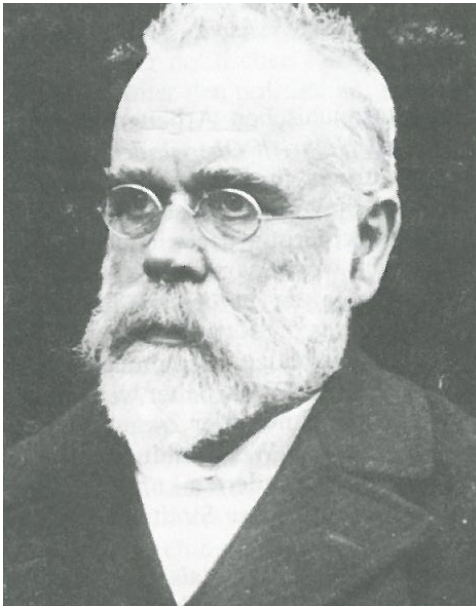
Vom 31. Dezember 1888 bis 1. Jänner 1889 treffen sich im niederösterreichischen Hainfeld 80 Delegierte und 25 Gäste, alles Männer. Sie sind die Vertreter von Arbeitervereinen in der Habsburger Monarchie. Das Treffen in Hainfeld geht unter der Bezeichnung „Einigungsparteitag“ in die Geschichte ein, weil dort der jahrzehntelange Streit zwischen dem gemäßigten und dem radikalen Flügel der Sozialdemokratie überwunden wird.

Victor Adler, die unumstrittene Führungspersönlichkeit der österreichischen Sozialdemokratie, beschrieb – viele Jahre nach dem Parteitag – die Situation vor der Einigung so:

„Die Radikalen erschienen den Gemäßigten als Räuberbande, die Gemäßigten wurden von den Radikalen als Ordnungssozialisten, Wassersuppler, Polizeisozialisten verhöhnt. (...) Die Gemäßigten waren unstreitig die Minderheit, hatten aber eine verhältnismäßig große Zahl von durchgebildeten, redegewandten und geschulten Genossen zur Verfügung. Bei den Radikalen überwogen das Temperament, die Tatenlust und vor allem die Phantasie. Während die Gemäßigten in Grundanschauung, Organisation und Taktik den Typus der deutschen Sozialdemokratie aufwiesen, war bei den Radikalen

allmählich die öffentliche Organisation ganz zurückgetreten und an ihrer Stelle war eine Geheimorganisation ausgebildet worden, die große Opfer kostete, mit erstaunlicher Hingebung ausgebaut wurde, aber freilich versagen musste, als sie sich im entscheidenden Moment erproben sollte.“

Geschichte zwei:



Anton Weiguny

Für den Einigungsparteitag 1888/89 waren aus Oberösterreich fünf führende Vertreter delegiert: Anton Weiguny (Linz), Anton Indra (Gmunden), Alois Bocek (Steyr), Matthias Tischlinger (Wels) und Alois Sperl (Ried). Anton Weiguny schrieb 1911 in seinen „Erinnerungen eines Alten – aus den Anfängen der oberösterreichischen Arbeiterbewegung“ über die Einigung der Arbeiterbewegung. Dort heißt es, dass es der Einigungskongress in Hainfeld gewesen ist, „der den Parteigenossen wieder Mut und Vertrauen gab“. Auch die Linzer Genossen verloren ihr Misstrauen gegen die Wiener, umso mehr, da sie mit den leitenden Personen sympathisierten, die den Beweis ihrer Fähigkeit, die Parteigenossen zu fruchtbarer Organisationstätigkeit anzuweisen, erbracht hatten. Genosse Dr. Adler, dem die Linzer diese aner kennenswerten Verdienste zuschrieben, war daher in Linz eine beliebte und gern gesehene Persönlichkeit, schon um seiner Uneigennützigkeit willen, die man in der Provinz sehr hoch einschätzte. Getragen von dem Bewusstsein, eine einige Partei zu sein, fand sich eine Anzahl Männer der Arbeit, die agitatorisch sehr wirksam war, und es konnte allen Wünschen der Landorte, sie mit Referenten zu deren Versammlungen von Linz aus zu versehen, Rechnung getragen werden.“

Geschichte drei:



Victor Adler

Die wichtigste Person des Einigungsparteitages war Victor Adler. Hier wesentliche Eckpunkte seiner Biografie:

Victor Adler wird in Prag geboren, als Sohn einer bald nach Wien zugewanderten und kommerziell erfolgreichen jüdischen Handelsfamilie. In seiner den republikanischen Idealen der 1848er Revolution verpflichteten Jugend wird er Deutschnationaler und konvertiert zum Protestantismus, um sich und seinen Kindern das „Entree-Billet“ zur deutschen Kultur zu eröffnen. Der fanatische Wagner-Verehrer sammelt einen erlesenen Kreis junger Künstler und Intellektueller um sich (u. a. Gustav Mahler, Hugo Wolf, Hermann Bahr, Engelbert Pernerstorfer, Heinrich Friedjung, Adolf und Heinrich Braun). Seine Praxis in der Berggasse 19 (späterhin Sitz von Sigmund Freuds Ordination und Privatwohnung) betreibt er als Armenarzt. Täglich mit einem unsäglichem Proletarierelend konfrontiert, schließt er sich der noch jungen Arbeiterbewegung an. Als Herausgeber der Wochenzeitung „Gleichheit“ eröffnet er mit aufrüttelnden Sozialreportagen über das Los der ZiegelarbeiterInnen oder der Tramwaybediensteten einen direkten Blick in einen sozialen Abgrund nur wenig abseits des Ringstraßenglanzes. Als Politiker schafft er das für unmöglich Gehaltene: Adler vereinigt die unterschiedlichen Richtungen

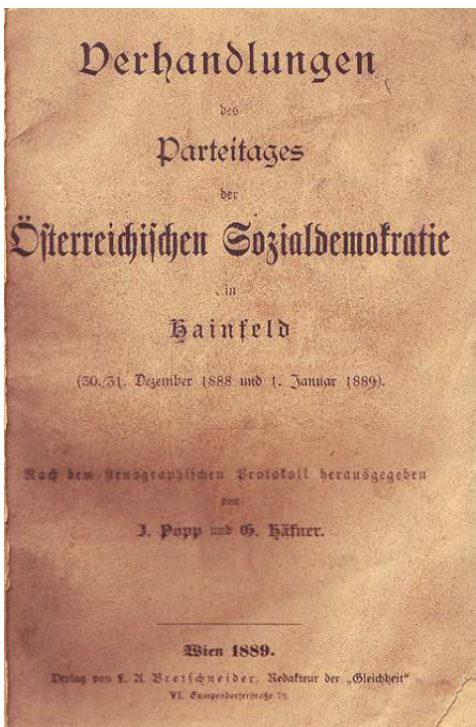
der Arbeiterbewegung und wird zum Gründer und Organisator einer demokratischen Massenpartei neuen Stils, die er zu einer unerreichten Durchschlags- und Mobilisierungskraft führt.

Geschichte vier:



Berühmt geworden ist Victor Adlers Bericht in der Zeitung „Gleichheit“ über die Lebensbedingungen der Arbeiter in den Wienerberger Ziegelwerken. „Für die Ziegelschläger gibt es elende ‚Arbeitshäuser‘. In jedem einzelnen Raum, sogenanntem ‚Zimmer‘, dieser Hütten, schlafen je drei, vier bis zehn Familien, Männer, Weiber, alle durcheinander, untereinander, übereinander. Für diese Schlafhöhlen scheint die Gesellschaft sie auch noch ‚Wohnungsmiete‘ zahlen zu lassen, denn der Bericht des Gewerbeinspektors meldet 1884 von einem Mietzins von 56 bis 96 Gulden. Seit einiger Zeit ‚wohnen‘ die Ledigen in eigenen Schlafräumen. Ein nicht mehr benützter Ringofen, eine alte Baracke, wird dazu benützt. Da liegen denn in einem einzigen Raum 40, 50 bis 70 Personen. Holzpritschen, elendes altes Stroh, darauf liegen sie Körper an Körper hingeschlichtet. In einem solchen Raum, der etwa 10 Meter lang, 8 Meter breit und höchstens 2,2 Meter hoch ist, liegen über 40 Personen. Das macht also kaum 4 Kubikmeter Luft pro Person. Da liegen sie denn, diese armen Menschen, ohne Bettuch, ohne Decke. Alte Fetzen bilden die Unterlage, ihre schmutzigen Kleider dienen zum Zudecken. Manche ziehen ihr einziges Hemd aus, um es zu schonen und liegen nackt da. Daß Wanzen und Läuse die steten Bettbegleiter sind, ist natürlich. Von Waschen, von Reinigung der Kleider kann ja keine Rede sein. Aber noch mehr. In einem dieser Schlafräume, wo 50 Menschen schlafen, liegt in einer Ecke ein Ehepaar. Die Frau hat vor zwei Wochen in demselben Raum, in Gegenwart der 50 halbnackten, schmutzigen Männer, in diesem stinkenden Dunst, entbunden.“

Geschichte fünf:



Die „Prinzipien-Erklärung der sozialdemokratischen Partei Österreichs“ wird am Einigungsparteitag in Hainfeld beschlossen. Darin heißt es: „Die sozialdemokratische Arbeiterpartei in Österreich erstrebt für das gesamte Volk ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Geschlechts die Befreiung aus den Fesseln der ökonomischen Abhängigkeit, die Beseitigung der politischen Rechtlosigkeit und die Erhebung aus der geistigen Verkümmernung. Die Ursache dieses unwürdigen Zustandes ist nicht in einzelnen politischen Einrichtungen zu suchen, sondern in der das Wesen des ganzen Gesellschaftszustandes bedingenden und beherrschenden Thatsache, daß die Arbeitsmittel in den Händen einzelner Besitzender monopolisiert sind. Der Besitzer der Arbeitskraft, die Arbeiterklasse, wird dadurch zum Sklaven der Besitzer der Arbeitsmittel, der Kapitalistenklasse, deren politische und ökonomische Herrschaft im heutigen Staate Ausdruck findet.“

In der Prinzipien-Erklärung heißt es zur Aufgabe der Sozialdemokratie: „Das Proletariat politisch zu organisieren, es mit dem Bewusstsein seiner Lage und seiner Aufgabe zu erfüllen, es geistig und physisch kampffähig zu machen und zu erhalten, ist daher das eigentliche Programm der Sozialdemokratischen Partei in Österreich, zu dessen Durchführung sie sich aller zweckdienlichen und dem natürlichen Rechtsbewusstsein des Volkes entsprechenden Mittel bedienen wird.“

Geschichte sechs:



Anna Altmann

„Ohne Unterschied der Nation, der Rasse und des Geschlechtes“ – so wurde es in der Hainfelder Prinzipienklärung von den Delegierten beschlossen. Ganz so weit waren die Genossen allerdings selbst noch nicht. Der einzigen weiblichen Delegierten Anna Altmann (1852 – 1937) aus Polzental in Böhmen, die von ihrem Arbeiterverein delegiert worden war, wurde die Teilnahme am Parteitag verweigert. Altmann erinnerte sich später: „Im Jahre 1889 wurde der Parteitag nach Hainfeld einberufen, und auch die Polzentaler Genossen wurden davon in Kenntnis gesetzt, mit der Aufforderung, zu delegieren. Ich wurde als Delegierte gewählt und erstattete nach Wien die Meldung. Die Wiener Genossen schrieben damals, daß sie einen männlichen Delegierten wünschten, die Frauen wären noch nicht so weit...“

Ihr Platz blieb dennoch unbesetzt, da der an ihrer Stelle delegierte Mann aus Angst vor behördlichen Schikanen, vor Verhaftung und Ausweisung, es nicht wagte, das Mandat anzunehmen.

Geschichte sieben:



Die Genehmigung der Behörden für diesen Parteitag war schwierig zu erhalten. In Wien war es unmöglich, da dort der Ausnahmezustand verhängt worden war. In Hainfeld wurde der Parteitag vom zuständigen Bezirkshauptmann Graf Leopold Auersperg – unter der Auflage nur eingeladene Delegierte zuzulassen – genehmigt. In einem Bericht über diesen Parteitag heißt es:

„Victor Adler spricht über das, was die Arbeiterschaft am brennendsten interessiert: Über die politischen Rechte, also über den Kampf gegen das Ausnahmerecht. Eben erhebt sich Gelächter im Saal, als Victor Adler sagt: ‚Es gibt so viele Gesetze, wie es Polizeikommissare gibt...‘

Da geht die Tür auf, und der Bezirkshauptmann, Graf Auersperg, kommt herein. Er geht zum Präsidententisch und sagt: ‚Herr Vorsitzender, ich komme revidieren, ob alle Herren Einladungskarten haben.‘ Das ist nach dem Gesetz vorgeschrieben. Ein mißgünstiger Bezirkshauptmann könnte nun zumindest den Parteitag eine Stunde lahmlegen. Der Vorsitzende fragt: ‚Wünscht der Herr Bezirkshauptmann die Karten aller Personen einzeln zu sehen?‘ Graf Auersperg sagt kurz: ‚Nein.‘ Der Vorsitzende mit erhobener Stimme: ‚Also ich bitte, die Karten zu erheben!‘ Der Bezirkshauptmann sieht um sich, sagt: ‚Ich danke‘ und geht zur Tür. Einer meint: ‚Man hätte ihn einladen sollen...‘ Victor Adler und ein zweiter Delegierter eilen dem Bezirkshauptmann nach, bitten ihn zurück. Er nimmt an. Der Vorsitzende verkündet: ‚Ich zeige Ihnen an, daß der Herr Bezirkshauptmann als Gast unserer Versammlung beiwohnt.‘

Geschichte acht:



Gruppenbild mit Victor Adler aus der Anfangszeit der Sozialdemokratie.

Eine der wesentlichen Diskussionen in Hainfeld drehte sich um die Forderung nach dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht für alle. Bis zum Zerfall der Habsburger-Monarchie blieb dies ein zentrales politisches Anliegen der Sozialdemokratie. Erst mit der Gründung der 1. Republik wurde diese Forderung auch für die Frauen erfüllt.

In der Diskussion um das Wahlrecht ergriff auch der Delegierte Anton Indra aus Gmunden das Wort. Er führte unter anderem diese Überlegung aus: „Wir bilden das Gros des Volkes, und dennoch hört man so wenig von uns! Worin liegt das? Wir haben nicht die Mittel, unsere Wünsche bekanntzugeben, uns bemerkbar zu machen. Unsere Presse

ist unbedeutend gegen unsere Gegner, in unseren Versammlungen ist ein freies Wort nicht erlaubt. Unsere Gegner setzen alle Mittel in Bewegung, auch wenn ihrer nur wenige sind, sie rühren die Trommel. Es entsteht eine Bewegung, bei der es sich oft nur um eine Kleinigkeit handelt, sie wissen aber die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Ich hoffe auch vom allgemeinen Wahlrecht nicht viel, aber es würde durch das ganze Land hin Alarm schlagen, es würde Versammlungen und Reden gehalten werden, der dümmste Bauer würde aufmerksam werden.“

Geschichte neun:



Ziegelarbeiterinnen

Anton Weiguny, der Delegierte aus Linz, war der Referent zum dritten Tagesordnungspunkt „Soziale Reform und Arbeiterschutz-Gesetzgebung“. Dabei wurden konkrete Forderungen beschlossen:

„Eine Arbeiterschutzgesetzgebung, die ihren Zweck erreichen soll, muß mindestens umfassen:

1. Volle Koalitionsfreiheit und gesetzliche Anerkennung von Lohnverabredungen und Kartellen der Arbeiter.
2. Den achtstündigen Maximalarbeitstag ohne Klauseln und ohne Ausnahmen.
3. Verbot der Nachtarbeit (mit Ausnahme jener Betriebe, deren technische Natur eine Unterbrechung nicht zulässt).
4. Volle Sonntagsruhe von Samstag abends bis Montag früh.
5. Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren.

6. Ausschluß der Frauenarbeit aus den für den weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben (...).

Die Arbeiterschutzgesetzgebung soll international ausgebaut und in geeigneter Weise auf die Landarbeiter ausgedehnt werden.“

Geschichte zehn:



Julius Popp

Am 1. Jänner 1889 hält um etwa 14.00 Uhr der Tagungsleiter Julius Popp die Schlussrede des Einigungsparteitages. „Wir haben eine Arbeit hinter uns, auf die wir stolz zurückblicken können. (...) Jeder von uns ist mit der Absicht hergekommen, etwas Positives zu schaffen. Ich würde nur gewünscht haben, daß unsere sogenannten gebildeten Stände hier vertreten gewesen und gehört hätten, wie die halbgebildeten Arbeiter, wie man uns nennt, geistig durchdacht und zielbewußt gesprochen haben. (...) Bevor ich schließe, glaube ich, daß es in Ihrem Sinne ist, wenn ich auf das Gedeihen, die Solidarität der österreichischen Arbeiter, daß sie in diesen Intentionen vorwärts arbeiten, daß ich auf unsere Partei ein dreifaches Hoch ausbringe. Der österreichischen Sozialdemokratie ein dreifaches Hoch!“

Seit annähernd 125 Jahre gibt es die Sozialdemokratie in Österreich. Ziele und Aufgaben sind nach wie vor aktuell!

Der Kampf für mehr Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Solidarität war und ist wichtig!